

Das Jahr 1871 ist für die Stadt Bochum von sehr hoher Bedeutung gewesen, indem es eines der wichtigsten Ereignisse in seinen Kreis einschließt, die Umwandlung der höheren Bürgerschule in ein Gymnasium. Gar lange und schwer hatte man um dieses Gut gerungen; gar oft hatte man auf dem Wege zur Errichtung eines abgeschlossenen Institutes für die Wahrung der geistigen Interessen geschwankt, unentschieden, welchem Ziele man zuweilen solle, ob dem mehr idealen eines Gymnasiums oder dem dem Geiste der Zeit mehr angepaßten der Realschule; gar manche Lanze war von den Parteien, welche diesen verschiedenen Richtungen huldigten, gebrochen, bis man endlich in den leitenden Kreisen sich der Einsicht nicht verschließen zu können glaubte, daß unter den obwaltenden städtischen Verhältnissen die Gründung eines Gymnasiums wohl das Beste sein möchte, da für jene zweite Richtung ein etwaiger Ersatz geboten werden sollte in der Reorganisation der bereits lange bestehenden Gewerbeschule.

Es möchte daher am Schlusse dieses segensreichen Schuljahrs wohl an der Zeit und auch für unsere Mitbürger besonders interessant sein, die Geschichte der Entwicklung der Anstalt im Zusammenhange zu verfolgen.

Bochum war schon längst aus der Reihe der kleinen Landstädte herausgetreten und hatte durch seine rasch aufblühende Kohlen- und Eisen-Industrie einen gewaltigen Aufschwung genommen. Für seine materiellen Interessen war so ausreichend gesorgt, daß die Mittel gestatteten, auch für das geistige Wohl und Gedeihen kräftig einzutreten, damit der Fortschritt ein gleichmäßiger sei. Zwar bestanden eine Gewerbeschule und zwei sogenannte Rectorat-Schulen in der Stadt; allein die mochten nicht genügen für das höhere Streben. Waren doch die wohlhabenderen Familien genöthigt, ihre Söhne in die Nachbarstädte zu schicken, wenn sie diesen, ganz abgesehen von geistiger Durchbildung, die Rechte und Vortheile, welche mit dem Besuche der höheren Schulen verbunden sind, zuwenden wollten; und waren weniger Begüterte in der ziemlich bevölkerten Stadt von solcher Möglichkeit ganz ausgeschlossen. In richtiger Erwägung und Würdigung des vorhandenen Bedürfnisses beschloß denn die städtischen Behörden im Jahre 1859 die Gründung einer höheren Lehranstalt, welche den örtlichen Bedürfnissen vollständig entspreche. Eine eigens zu diesem Zwecke ernannte Schul-Commission entschied nach längeren Berathungen für die Gründung einer höheren Bürgerschule, da dieselbe den zeitigen Bedürfnissen genüge, einen mäßigen Kostenaufwand erfordere, der die Kräfte der Stadt nicht übersteige, und die Umwandlung derselben in eine Realschule erster Ordnung, wenn Zeit und Umstände es bedingten, ohne Schwierigkeit erfolgen könne. Gleichzeitig stellte sie einen Entwurf her, enthaltend das Statut, den Lehrplan der Schule, den Plan über die Entwicklung der Schule in den nächsten drei Jahren, den Plan über das sich ergebende Geldbedürfniß während der Entwicklungsperiode, den Etat nach dem Abschlusse der Schule. Aus dem Statute wäre über den Character der Anstalt noch hinzuzufügen, daß dieselbe, wie es die städtischen Verhältnisse zu fordern schienen, sowohl in Betreff des Lehrer-Collegiums als des Curatoriums streng paritätisch sein sollte, ferner daß die Stadtkasse den zur Deckung der Bedürfnisse nothwendigen Zuschuß zum Schulgelde übernahm. Das Geldbedürfniß für das erste Jahr ward auf 3200 Thlr. normirt — Rector 900 Thlr., I. Lehrer 650 Thlr., III. Lehrer 550 Thlr., Elementarlehrer 350 Thlr., für beide Religionslehrer 100 Thlr., für sonstige Bedürfnisse 650 Thlr. — für das zweite Jahr 3700 Thlr. — IV. Lehrer 500 Thlr. — für das dritte Jahr 4300 Thlr. — II. Lehrer 600 Thlr. — Es sollte die Anstalt mit Sexta, Quinta, Quarta eröffnet, im zweiten Jahre die Tertia, im dritten die Secunda hinzugefügt werden, worauf am Schlusse des

dritten Jahres dieselbe ihren vorläufigen Abschluß gefunden hätte. Die nothwendigen Räumlichkeiten mußte nach der Vorlage das nur theilweise benutzte Gewerbeschulgebäude hergeben. Der Entwurf wurde von der Stadtverordnetenversammlung am 29. November desselben Jahres genehmigt und der königlichen Regierung zu Arnberg zur Bestätigung eingesandt. Diese erfolgte am 26. Januar 1860. Man war bereits mit dem Dr. Wittenhaus zu Rheydt wegen Uebernahme des Rectorates in Unterhandlung getreten; allein trotz gegenseitiger Uebereinkunft wurde die Wahl wieder rückgängig, aus welchem Grunde, ist aus den Acten nicht ersichtlich. Da nun die Zeit zu einer neuen Wahl zu kurz war und man auch die Eröffnung der Anstalt nicht weiter hinauschieben wollte, so fand diese denn am 4. October 1860 mit 51 Schülern und nur zwei Lehrkräften, dem Philologen Kork und dem Elementarlehrer Hegener, durch den Bürgermeister Greve, als Vorsteher des provisorisch aufgestellten Curatoriums, in feierlicher Weise Statt, freilich ein sehr trauriger Anfang, wenn man auf den ursprünglichen Plan zurückkuckt. Natürlich konnte unter diesen Umständen nur von einer Errichtung der Sexta und Quinta die Rede sein. Dazu kamen noch Hindernisse in Betreff des Eintrittes des katholischen Pfarrers Ekel in das Curatorium und der Bestellung eines katholischen Geistlichen als Religionslehrers, indem der Pfarrer in beiden Puncten sich schwierig zeigte, bis auf ein besonderes Gesuch des Curatoriums der Bischof von Paderborn den Cooperator Günther zum Eintritte in dieses veranlaßte und dem Elementarlehrer Hegener die sogenannte *missio canonica* für das erste Jahr erteilte. Als evangelischer Religionslehrer fungirte der Pastor Hengstenberg; den Zeichenunterricht leitete der Gewerbeschullehrer Krieger. Zu Beginn des zweiten Semesters, Ostern 1861, verbesserten sich die Aussichten der Schule, da mit Eröffnung der Quarta zwei neue Lehrkräfte herangezogen wurden, Dr. Fischer aus Summersbach und Dr. Pieper aus Rheydt, von denen der erstere die provisorische Leitung des Ganzen übernahm; auch die Zahl der Schüler hatte sich um 20, also auf 81, vermehrt, gewiß ein bedeutender Zuwachs in so kurzer Zeit und ein gutes Zeichen für die Lebensfähigkeit der Anstalt. Trug ja auch die Stadt nach Kräften zur Hebung und raschen Entwicklung derselben bei, wie ganz besonders aus dem Eifer hervorgeht, mit welchem man ein würdiges Local an Stelle der bisher benutzten Räume im Gewerbeschulgebäude zu schaffen suchte; ein allen Bedürfnissen entsprechender Bau war in Angriff genommen und sollte bis zum October desselben Jahres so weit hergestellt sein, daß er bezogen werden könnte; es ist dies dasselbe Gebäude, welches auch jetzt noch den Zwecken des Gymnasiums dient. Wiederholt wurde schon um diese Zeit die Frage in Erwägung gezogen, ob es nicht vortheilhaft, ja nothwendig sei, der Anstalt durch Errichtung einer Vorschule eine gute Basis zu geben, eine Frage, welche, vom Bürgermeister Greve früher bereits angeregt, bei den Lehrern allseitig befürwortet und in einem *pro memoria* durch schwer wiegende Gründe unterstügt wurde. Und in der That war die freudige Aufnahme des Gedankens auch in den gebildeten Kreisen der Stadt gerade für Bochum sehr gerechtfertigt, indem der Elementarunterricht daselbst, besonders in den Landgemeinden, aus verschiedenen Ursachen in Gründlichkeit und Fortschritten oft gar mangelhaft ist, wie die zur Sexta sich meldenden Schüler zeigten. Allein wie sehr auch die Sache empfohlen wurde, wie freudig man sie auch begrüßte, die Hoffnung auf Verwirklichung wurde getäuscht, um einige Jahre später erst wieder aufzuleben. Bemerkenswerth für die spätere Entwicklung ist es, daß gleich bei Errichtung der Quarta auch der griechische Unterricht eingeführt wurde, freilich nur facultativ in vier wöchentlichen Stunden, der Keim zu dem langen Kampfe für Gymnasium oder Realschule. Anfangs wurde der griechische Unterricht für die betreffenden Schüler an Stelle einiger naturwissenschaftlicher und Schreibstunden gelegt. Daß während dieses Semesters ein confessioneller Streit von den Israeliten angeregt wurde, aber ihre Forderung, die Anstellung eines jüdischen Religionslehrers betreffend, erfolglos blieb, sei nur im Vorübergehen erwähnt.

Es erschien das zweite Jahr, für welches man eine Tertia in Aussicht genommen hatte. Derselben war in dem vergangenen Semester von Seiten des provisorischen Dirigenten eifrig das Wort gesprochen; allein die Ausführung hatte dem Departements-Rathe in Arnberg, Herrn Consistorialrath Buschmann, verfrüht geschiene, der mit Grund vor Ueberstürzung gewarnt, damit nicht die frische Blüthe in Folge zu rascher Entwicklung später ein kraftloses Dasein friste. Deßungeachtet kam die Bildung der Tertia zu Stande. Es geschah ein weiterer Schritt zum vollkommenen Ausbau des Ganzen

durch Heranziehung des geistlichen Herrn Nebbert, der außer sonstigen wissenschaftlichen Stunden den katholischen Religionsunterricht erteilte. Die Hoffnung jedoch, das Schulgebäude zum 1. October 1871 fertig zu stellen, realisirte sich nicht trotz aller in Bewegung gesetzten Mittel. Zu dieser fehlgeschlagenen Erwartung gesellte sich als zweite die, aus Staatsfonds eine Unterstützung für die Lehrmittel der höheren Stadtschule zu erlangen. Auf ein vom Bürgermeister dahin gestelltes Gesuch antwortete das Cultus-Ministerium abschlägig, weil die Anstalt in ihrer Entwicklung noch nicht weit genug vorangeschritten sei. Eine gewisse Genugthuung oder vielmehr einen Trost fand man in dem günstigen Ausfalle einer durch den Departements-Rath aus Arnberg gegen Ende des Semesters abgehaltenen Revision der Anstalt und dem wohlwollenden Urtheile dieses Herrn über dieselbe; der Revisionsbericht ward nämlich dem Curatorium zur Einsicht übersandt. Erwähnt zu werden verdient endlich die am Schlusse des Semesters vom Lehrer-Collegium ausgearbeitete Disciplinar-Ordnung, welche von der Königl. Regierung nach einigen Abänderungen genehmigt wurde. Zu Ostern 1862 verließ der bisherige Dirigent Dr. Fischer die Anstalt, ohne daß man für ihn einen vollen Ersatz gefunden hätte; daher die interimistische Leitung dem Herrn Kork übertragen ward. Die dadurch erledigte Lehrerstelle erhielt Herr Fromme, bis dahin Hauslehrer in Rdn. Während des Sommer-Semesters 1862 und des darauf folgenden Winter-Semesters wurde an den bestehenden Verhältnissen wenig geändert. Nur nach außen hin machte man einen Fortschritt, indem nach Pfingsten die Schüler in das fertiggestellte neue Gebäude überfiedelten; eine feierliche Einweihung unterblieb jedoch, weil die Einrichtung des Gebäudes, besonders des Saales, noch nicht so weit vorgeschritten war, um eine größere Versammlung aufnehmen zu können. Im Innern trat eine Spur von starker Hinneigung zur Aufnahme der gymnastischen Richtung in den leitenden Kreisen zu Tage, dergestalt, daß man diese mit der bestehenden realen zu vereinigen plante. Zu dem Zwecke hatte der Bürgermeister sich Schriftstücke über die Organisation der höheren Bürgerschule in Grefeld, welche diese Doppelrichtung verfolgt, verschafft und forderte ein Gutachten des Lehrer-Collegiums über den Punkt. Dieses Gutachten fiel eben nicht günstig aus, indem das Lehrer-Collegium betonte, daß es jedenfalls gerathen sei, den einmal begonnenen Bau erst bis zur Spitze auszuführen, die Bürgerschule zum Abschlusse zu bringen; dann erst könne ohne Nachtheil auf eine Erweiterung im gedachten Sinne hingearbeitet werden. Somit ruhte dieser Plan vorläufig.

Auch erneuerte der Bürgermeister im Auftrage des Curatoriums die Bitte beim Cultus-Ministerium um eine staatliche Unterstützung zur Beschaffung von Lehrmitteln für die Anstalt, unter Hinweis darauf, daß der frühere Grund für die Zurückweisung des gleichen Gesuches hinfällig geworden sei, da zu Ostern desselben Jahres die Secunda eröffnet werde. Auch dieses Mal kam auf die Eingabe ein abschlägiger Bescheid zurück, doch wurde eine Berücksichtigung für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. Das Versprechen ward bald erfüllt, im Februar 1864, und eine Summe von 200 Thalern zu besagtem Zwecke angewiesen.

Ostern 1863 erschien der erste Jahresbericht der höheren Stadtschule, in welchem für die Zukunft als feste Regel die Versetzung sowie die Aufnahme von Schülern um diese Zeit angekündigt wurde, was bis dahin nicht hatte durchgeführt werden können. Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs legte man den Schlüsselstein für die höhere Bürgerschule durch Errichtung der Secunda. Den dadurch entstandenen Mangel an Lehrern beseitigte das Curatorium nur theilweise durch Berufung des Candidaten Wittler von Arnberg, so daß die Anstalt vier akademisch gebildete Lehrer, Kork, Dr. Pieper, Fromme, Wittler, einen pro schola geprüften, Nebbert, einen Elementarlehrer, Hegener, besaß, sicher nicht ausreichend für die erhöhte Arbeit; doch wurde von den vorhandenen Kräften die Last für das laufende Semester getragen. Die Zahl der Schüler war bereits auf 91 gestiegen. Die nächste Aufgabe des Curatoriums war es, das Lehrer-Collegium zu vervollständigen, ganz besonders, ein definitives Rectorat zu gewinnen, mit welcher Aufgabe sich dasselbe ernstlich beschäftigte. Es war bald eine entscheidende Wahl getroffen in der Person des jetzigen Directors Dr. Seidel; jedoch verschob sich der Antritt des Erwählten bis Ostern 1864. Um dann auch die äußeren Verhältnisse der Bürgerschule zu stabiliren, stellte die Versammlung der Stadtverordneten auf Antrieb des Bürgermeisters für das bisherige provisorische Curatorium ein definitives auf unter Aufhebung des Paragraphen des Statutes, nach welchem dasselbe zur Hälfte aus katholischen, zur Hälfte aus protestantischen Mitgliedern gebildet sein

folgte, eine Maßregel, welche die Königl. Regierung später zu genehmigen sich weigerte. Unterdessen trat im Herbst 1863 wieder ein Wechsel im Lehrer-Collegium ein, indem der Lehrer *Fromme* ausschied, an dessen Stelle der pro schola geprüfte Elementarlehrer *Prosch* aus *Boholt* gewonnen wurde.

Am 6. April 1864 führte der Bürgermeister in Gegenwart des gesammten Curatoriums den Rector *Dr. Seidel* in sein Amt ein mit einer Ansprache, welche die entscheidende Wichtigkeit des Tages für die innere Entwicklung der Schule, wie für ihre Gestaltung nach außen hervorhob. Freilich lag in dem Mangel eines definitiven Rectorates neben den anderen widrigen Umständen ein bedeutendes Hemmnis für die gedeihliche Entwicklung des jungen Institutes. Der Rector hatte kaum Einsicht in die Lage der Dinge genommen, als er einige Anträge von weitgreifender Bedeutung für die Anstalt an das Curatorium gelangen ließ. Der erste nahm den schon früher angeregten Gedanken der Errichtung einer Vorschule wieder auf und zwar mit glücklicherem Erfolge, weil mit mehr Energie verfolgt. Wochten sich auch von manchen Seiten Hindernisse aufthürmen, der Antragsteller ließ sich, von der Nothwendigkeit seiner Forderung überzeugt, nicht irre machen. Ungeachtet das Curatorium den Antrag befürwortete, wurde derselbe von den Stadtverordneten verworfen. Die Schuld davon war den Vorständen der Elementarschulen beizumessen. Diese nämlich, um ihre gutachtliche Meinung befragt, glaubten, mit Ausnahme des Vorstandes der größeren evangelischen Gemeinde, einer Vorschule jedes Bedürfnis, jedes Recht der Existenz absprechen zu müssen, ohne daß sie die Gründe, welche für das Project geltend gemacht waren, niederwerfen konnten. Freilich schloß der Antrag einen leisen Tadel gegen die Ausbildung zukünftiger Bürgerschüler auf den vorhandenen Elementarschulen in sich, eines Umstandes, dessen schon früher gedacht ist. Trotz allen Widerspruches aber beharrte *Dr. Seidel* bei seinem Wunsche und verlangte auf eigene Rechnung und Verantwortung, natürlich mit Gutheißens der Königl. Regierung, die Vorschule zu gründen, wosfern ihm ein Zimmer in dem Gebäude der höheren Bürgerschule eingeräumt und die Erhebung von zwölf Thalern an Schulgeld gestattet würde. Und er fand beim Curatorium eine bereitwillige Unterstützung; ja es verpflichteten sich auf dessen Veranlassung eine große Anzahl einsichtiger, begabter Bürger für das Deficit, welches sich bei Berufung eines Elementarlehrers mit einem Gehalte von 300 Thalern ergeben werde. So trat die Vorschule schon im Herbst desselben Jahres in's Leben, unter dem zu diesem Zwecke gewonnenen Elementarlehrer *Maibücher*, und die Geyner hatten alle Ursache, sich ob des günstigen Erfolges zu verwundern. Die Zahl der Schüler war so groß, daß sich ein ziemlicher Ueberschuß vom Schulgelde ergab. Der auf das günstige Resultat hin wiederholte Antrag fand nun auch die Zustimmung der Stadtverordneten, in Folge dessen die Vorschule von der Stadt übernommen wurde.

Das Curatorium erhielt zwar nachträglich einen Verweis von der Königl. Regierung zu *Arnsberg*, daß es ohne höhere Erlaubniß eine Schulklasse eingerichtet, aber die Einrichtung war einmal eine vollzogene Thatsache und wurde auch als solche bestätigt; nur die Beschränkung legte die Regierung auf, daß kein Knabe unter acht Jahren in die Vorschule aufgenommen werde, und die Stadtkasse für das sich etwa herausstellende Deficit einstehe, welche Bedingung bereitwillig erfüllt wurde.

Der zweite Antrag des Rectors zielte auf die Errichtung der gymnastischen Parallel-Klassen *Quarta* und *Tertia* und Umwandlung der *Real-Secunda* in eine *Gymnastial-Secunda*, motivirt durch die starke Theilnahme der Schüler am facultativen griechischen Unterrichte. Von 42 Schülern der *Quarta*, *Tertia* und *Secunda* lernten 14 die griechische Sprache, und von den 10 *Quintanern*, deren Versetzung nach *Quarta* zu *Michaelis* in Aussicht genommen war, wünschten 8 ebenfalls die gymnastische Richtung einzuschlagen, so daß alsdann schon die Hälfte der drei oberen Klassen, die unteren kamen ja nicht in Betracht, griechischen Unterricht genossen. Es liege, glaubte der Rector, im Interesse der Stadt, den Söhnen der Bürger jedes Standes Gelegenheit zu geben, ihre Bildung in ihrer Vaterstadt zu empfangen, und den Abgang einer nicht geringen Anzahl von Schülern auf ein nahe gelegenes Gymnasium zu verhüten; die Errichtung der Bürgerschule werde dadurch nicht im Geringsten alterirt. Eventuell sei die Anstellung von zwei neuen Lehrkräften erforderlich. Auch dieser Antrag fand Gehör beim Curatorium. Es wurde im Herbst 1864 eine parallele *Gymnastial-Quarta* errichtet. Auf diese sollte zu *Ostern* des folgenden Jahres eine *Gymnastial-Tertia* gesetzt werden. Damit trat die Geldfrage wieder hervor, da eine Lehrkraft nothwendig wurde, deren Gehalt 600 Thlr. betragen sollte. Wenn man

erwägt, daß der Stadtfestel noch kurz vorher durch den Aufbau einer Schulwärter-Wohnung und die Ausführung des zweiten Stockes des Schulgebäudes in Anspruch genommen war, so kann man den Behörden einiges Schwanken und Zaudern bei der neuen Forderung nicht gerade verargen; das Stadtverordneten-Collegium fürchtete dazu ein vollständiges Aufgeben des ursprünglichen Organisations-Planes und noch weitere Kosten. Und in der That wurde die Anstalt in ganz neue Bahnen gelenkt, wie die dem Antrage des Rectors beigefügte Zuschrift des Bürgermeisters offen darlegte. Die gymnastiale Richtung drohte das Uebergewicht zu bekommen. Ja der Bürgermeister mit dem Curatorium gab zu bedenken, ob es nicht besser sei, mit Rücksicht auf die bestehende Gewerbeschule die Realklassen vollständig fallen zu lassen, zumal da nach Erklärung des Rectors zu Ostern 1865 in der Secunda nur drei Schüler mehr sitzen würden, welche von da ab insgesammt gymnastiale Bildung genießen wollten. Als jedoch vorläufig alle Bedürfnisse an Lehrkräften durch Bewilligung der einen eben geforderten für befriedigt erklärt wurden, gaben die Stadtverordneten ihre Zustimmung. Die Real-Quarta und Tertia wurden vom Curatorium aber in ihrem Bestehen geschützt, um die eben angeregte Frage noch offen zu halten. Man trat bereits in Unterhandlung mit dem Gymnasiallehrer Jaber aus Lauban wegen Uebernahme der neuen Lehrstelle. Die Königl. Regierung, mit den Veränderungen bekannt gemacht und um Bestätigung derselben, auch um die Verleihung der Rechte eines Progymnasiums, wie dies ja von Ostern ab bestehen werde, indem die Real-Secunda in eine Gymnasial-Secunda sich verwandele, ersucht, schickte im März 1865 den Consiistorial-Rath Buschmann nach Bochum, die vollständig gesetzliche Regelung der Angelegenheit zu vermitteln. Kurz darauf, im April, kam der endgültige Bescheid auf das obige Gesuch, in welchem die Königl. Regierung sich den beabsichtigten Neuerungen nicht günstig zeigte. Sie halte, so hieß es in dem Antwortschreiben, es den Verhältnissen der Stadt nicht entsprechend, daß der durch Statut vom Jahre 1859 angebahnte Plan einer Realschule erster Ordnung schon jetzt verlassen und ein Progymnasium resp. ein Gymnasium errichtet werde, zumal da es zweifelhaft sei, ob die katholische Rectoratschule — diese bestand nämlich noch immer fort, während die evangelische sich aufgelöst hatte — bei der confessionellen Tendenz und dem ganz mäßigen Schulgelde der Simultan-Stadtschule gegenüber nicht fortdauernd eine große Frequenz haben werde. Am wenigsten aber könne sie dem Antrage des Curatoriums zustimmen, daß eine Gymnasial-Secunda errichtet werde und daneben für Quarta und Tertia Gymnasial- und Realklassen bestehen sollten. Derartige Schuleinrichtungen paßten nur für zahlreich besuchte Anstalten; in allen anderen Orten müsse die Schuleinrichtung einfacher und auf ein bestimmtes Ziel gerichtet sein. Gesezten Falles seien auch mehr Lehrkräfte erforderlich. Das Verlassen des seit fünf Jahren eingeschlagenen Weges bei fehlendem Aufbau einer Gymnasial-Einrichtung von unten auf nach blos einjähriger Trennung der Quarta mit Ertheilung des griechischen Unterrichtes für einen Theil der Schüler sei sehr bedenklich und biete bei der ungleichmäßigen Bildung der jetzigen Tertianer und Quartaner keine Bürgschaft für eine gedeihliche Entwicklung der Anstalt. Zur Zeit werde überdies die Frequenz der oberen Klassen sehr schwach werden. Auf Grund alles dessen wurde die Zustimmung verweigert, und es der Erwägung des Curatoriums anheimgegeben, ob die Anstellung des Gymnasiallehrers Jaber gerechtfertigt sei. Man beruhigte sich bei dem Bescheide aber nicht, sondern wagte Gegenvorstellungen und suchte die Gründe der abschlägigen Antwort zu entkräften. Allein es gelang nicht, die Königl. Regierung zu Arnberg umzustimmen, da man eben die unregelmäßige Entwicklung und die Ungleichheit der Schüler der Quarta und Tertia, ferner die durchaus nicht gymnastiale Bildung der betreffenden Secundaner nicht läugnen konnte, wenn auch, was die Heranbildung von unten auf betraf, bemerkt wurde, daß man Serta und Quinta schon seit Michaelis 1864, wie das bei combinirten Klassen gesetzlich sei, gymnastial eingerichtet habe. Da suchte das Curatorium unter genauer Darlegung des bisherigen Entwicklungsganges der Anstalt und des Sachverhaltes in einer Eingabe an das Unterrichts-Ministerium von diesem ein günstigeres Urtheil zu erwirken; aber auch hier vergebens. Es blieb nach dem Rescripte des Ministers vom 9. September 1865, welches besonders die Beschaffenheit der Stadt als einer industriellen betonte, bei der Verfügung der Regierung zu Arnberg. Dem Bedürfnisse nach gymnastialer Bildung möge man, so empfahl der Minister, nach dem Muster von Neuwied genügen. Darnach mußte also die höhere Bürgerschule den Vorrang behalten und das Gymnastiale in den Hintergrund geschoben werden. So herrschte nun an der Anstalt eine ziemliche

Verwirrung, indem ja eine Ueberleitung zum Progymnasium sich bereits thatsächlich vollzogen hatte. Man mußte wieder einen Schritt rückwärts thun. Ehe wir jedoch den Verlauf dieses Prozesses weiter verfolgen, muß wieder eines Wechsels im Lehrer-Collegium gedacht werden, und zwar eines doppelten, einer bössartigen Erscheinung, welche sich jedes Semester wiederholt. Der commissarische Lehrer Wittler war nämlich schon zu Ostern ausgeschieden, und seine Stunden wurden auf die übrigen Lehrer vertheilt. Im Herbst gab nicht nur der Pfarrer Hengstenberg den Religionsunterricht an der Anstalt auf, sondern es verließ dieselbe auch der Lehrer Prosch. In die erledigten Stellen traten zu Beginn des Wintersemesters Herr Schmitz vom Gymnasium zu Dortmund, zugleich als evangelischer Religionslehrer, und Herr Berres aus Düsseldorf. Kommen wir auf die Hauptfrage der Entwicklung zurück! Man ging, wie es der Minister gestattet, Ostern 1865 vorläufig mit der Bildung der gymnastischen Parallel-Klassen Quarta und Tertia vor. Zu dem Zwecke war der Gymnasiallehrer Faber berufen. Gleichzeitig wurden in Stelle der bereits wieder scheidenden Lehrer Schmitz und Berres, welche somit nur ein halbes Jahr in Bochum gewirkt hatten, Dr. Pähler aus Essen und Dr. Mühlpyrdt aus Schneidemühl gewählt. Für den Lehrer Nebbert, welcher im Herbst des Jahres den Kreis seiner Wirksamkeit verließ, trat als katholischer Religionslehrer Vicar Vogtmann und bald darauf Vicar Kaup ein. Mit Herrn Nebbert war zugleich die Lehrkraft für das Englische verloren, ohne wieder ersetzt zu werden. Den englischen Unterricht ertheilte interimistisch Dr. Pieper. Mit der unmittelbaren Beaufsichtigung der höheren Stadtschule, wie die Schule in ihrem unentwickelten, schwankenden Zustande noch hieß, wurde der Superintendent Dr. König zu Witten betraut.

In den inneren Verhältnissen der Anstalt sah es wirklich sehr traurig aus. Real-Secunda war durch den Austritt dreier Schüler aufgelöst; nur einer war zurückgeblieben, der aber gymnastischen Unterricht wünschte; die Real-Tertia war in der Auflösung begriffen und hatte im Herbst dieses Jahres alle Schüler bis auf einen verloren; dagegen hatte die Tertia sieben Gymnasiasten aufzuweisen; in Quarta stellte sich das Verhältniß der Realisten zu den Gymnasiasten wie neun zu zehn. Eine Lehrkraft war vollständig disponibel geworden; dagegen fehlte ein Lehrer der englischen Sprache. Kein Wunder, daß die Stadt bei diesem jämmerlichen Zustande der Anstalt nicht geneigt war, noch einen Lehrer zu unterhalten, obschon es eigenthümlich klingt, eine höhere Bürgerschule ohne einen Lehrer des Englischen. Ohne wesentliche Veränderung neigte das Jahr seinem Ende zu. Nur eines bleibt noch zu erwähnen, der Antrag des Curatoriums bei der Königl. Regierung, die Beschränkung für die Vorschule aufzuheben, welche die Aufnahme von Knaben unter acht Jahren als unzulässig hinstellte; denn unter dieser Bestimmung sei eine gedeihliche Entwicklung der Vorschule nicht möglich. Die Regierung scheint diesem Wunsche entsprochen zu haben, obgleich eine dahin lautende Zuschrift in den Acten sich nicht findet; aber der jetzige Brauch spricht für die Vermuthung.

Das folgende Jahr 1866—67 verblieb die Anstalt trotz des erneuerten Antrages Seitens des Dr. Seidel an das Curatorium in der oben geschilderten Lage. Eine Secunda gab es gar nicht, da ja eine solche für Gymnasiasten nicht errichtet war, für die Real-Secunda aber keine Schüler vorhanden waren. Wochte auch der Rector fünf Gymnasial-Tertianer zum Herbst 1866 für reif zur Secunda erklären und darum bitten, eine Gymnasial-Secunda zu schaffen, damit die betreffenden Schüler, Söhne von Bürgern, nicht gezwungen wären, in der Fremde eine Stätte für ihre weitere Ausbildung zu suchen; es kam dieser Beschluß, kein Gesuch an die Königl. Regierung zu Stande, da man die kürzlich erhaltene Weisung dieser nicht wohl so rasch unberücksichtigt lassen konnte und dahin streben mußte, zuerst die Bürgerschule zum Abschlusse zu bringen. Im Herbst verließ der Lehrer Kork die Anstalt, um das Rectorat am Progymnasium in Dorsten zu übernehmen.

Im folgenden Schuljahre, Juni 1867, nahm der Rector den Antrag auf Errichtung der Secunda gymn. wieder auf und stützte diesen durch die Erklärung, daß nach dem Urtheile der Lehrer-Conferenz sechs Gymnasial-Tertianer zu Ostern 1868 für Secunda reif sein würden, von denen Real-Tertianern jedoch vielleicht nur zwei für die Versetzung in Betracht kämen, von denen der bessere abgehen werde. Er stellte jedoch dem Curatorium anheim, ob es Gymnasial- und Real-Secunda zu gleicher Zeit, letztere freilich nur mit einem Schüler, zu eröffnen gewillt sei. Beschloß das Curatorium dem Gesuche Folge zu geben, so mußte es nothwendig bei der Königl. Regierung dahin wirken, daß deren frühere

Bestimmung rückgängig gemacht wurde; denn ein Eingehen auf den Plan des Rectors wäre ziemlich gleichbedeutend mit Errichtung eines Progymnasiums gewesen. Gleichzeitig mit jenem Gesuche lenkte Dr. Seidel die Aufmerksamkeit des Curatoriums auf den alten Krebsbichsen der Schule, den steten Wechsel in den Lehrkräften, und bat, durch anständige Erhöhung der Besoldungen, welche den Verhältnissen der Stadt durchaus nicht entsprächen, diesem Uebel vorzubeugen. Zu dem obigen Antrage lieferte der Bürgermeister Greve ein Referat, in welchem er dessen Berechtigung in Frage stellte und zu einem verneinenden Beschlusse rieth. In diesem Referate rief er zunächst den ursprünglichen Plan wieder in Erinnerung, verfolgte dann im Allgemeinen die günstige Entwicklung der Bürgerschule bis zum Jahre 1864 und zeigte, wie erst seit diesem Jahre eine Wandelung in diesem Systeme erfolgt sei, wie die Schüler der Real-Secunda nach und nach die Schule verlassen hätten, und die gymnasiale Richtung in den Vordergrund getreten sei, für die man vorher durch facultativen Unterricht im Griechischen Sorge getragen. Es seien darauf Parallellassen für beide Richtungen eingeführt; aber schon 1865 habe die Real-Secunda ganz aufgehört und die beiden noch vorhandenen Secundaner seien in die Gymnasialklasse übergetreten. Die Einrichtung habe jedoch die Zustimmung der Regierung und des Cultus-Ministeriums nicht gefunden, vielmehr habe dieses dahin entschieden, daß zunächst die höhere Bürgerschule ganz ausgebildet werden solle, das Bedürfniß der nach Gymnasialbildung Strebenden in Parallell-Abtheilungen befriedigt werden möge. In Folge dessen sei die Secunda aus Mangel an Schülern ganz eingegangen. Der Beschluß, die Gymnasial-Secunda zu errichten, scheine deshalb so lange verfrüht, als man nicht eine Zurücknahme der ministeriellen Verfügung erwirkt habe. Die Ansicht aber, welche die Regierung bei ihrer damaligen Entscheidung geleitet, daß bei solchen kleinen Anstalten das Ziel ein bestimmtes und einfaches sein müsse, scheinen sich bei der Schule zu bestätigen, indem die Realklassen mit ihrer jetzigen Schülerzahl kaum lebensfähig genannt werden könnten. Werde jetzt die Gymnasialeinrichtung durch die beantragte Gymnasial-Secunda zum Abschlusse gebracht, so würden die Realklassen noch weniger besucht werden. Indes sei dadurch die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, daß bei einem Umschwunge der jetzigen Verhältnisse die Reatrchtung wieder vorwiege und die Gymnasialrichtung in den Hintergrund trete. Bei einer solchen Lage der Dinge sei es auch schwierig, für die Anstalt ausreichende und passende Lehrkräfte zu gewinnen und zu erhalten, da die beiden Richtungen verschiedene Kräfte erforderten. Für beide reichten die jetzigen Kräfte nicht aus, für eine seien deren schon zu viele vorhanden. Das sei wohl zu erwägen, indem man bei Aufhebung der einen Richtung eine Anzahl Lehrer habe, die man nicht verwenden könne. Und doch habe die Stadt schon die größten Opfer gebracht. Klar müsse man sich auf jeden Fall darüber werden, wie die Schule sich gestalten solle. Die bisherige Unsicherheit sei dem Gedeihen derselben nichts weniger als förderlich gewesen, und genüge dieselbe dem Bildungsbedürfnisse der Jugend und den berechtigten Anforderungen der Bürger nicht. Die Doppelrichtung dürste auf die Dauer nicht mit Erfolg aufrecht erhalten werden; vielmehr müsse man, wenn die Schule überhaupt zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht werden solle, sich zunächst mit Entschiedenheit auf eine Richtung werfen. Daher sei es, so lautete die Schlußfolgerung, nothwendig, zur Zeit die Einrichtung der Gymnasial-Secunda auszuweisen und vorab die Frage wegen der definitiven Organisation der Schule im Einverständnisse mit den städtischen Behörden und der Königl. Regierung zur Erledigung zu bringen. Dem Wunsche des Referenten gemäß entschied das Curatorium am 4. September, daß vorläufig nur die höhere Bürgerschule entwickelt werden solle, und verneinte die Frage, ob die Anstalt in ein Progymnasium umzuwandeln sei. Diese Entscheidung war um so bemerkenswerther, als dasselbe schon am 17. Juni, zwei Tage vor der ersten in Betreff dieser Angelegenheit gehaltenen Sitzung, vom Schulinspector Saakmann, welcher an Stelle des verstorbenen Superintendenten Dr. König getreten, im Auftrage der Königl. Regierung zu Arnberg aufgefordert war, Bericht darüber zu erstatten, ob nach den seit Beginn des vorigen Jahres gemachten Erfahrungen die höhere Stadtschule dem Bedürfnisse und den von der Stadt gehegten Wünschen entspreche oder ob der Plan einer Umwandlung der genannten Schule in ein Progymnasium jetzt aufzunehmen sei. Daraus ging doch klar hervor, daß die Regierung dem nach gehöriger Prüfung von Neuem Seitens der Stadt ausgesprochenen Wunsche gegenüber sich willfährig erwiesen haben würde. Aber bejungeachtet ließ man in den Beratungen und in dem Beschlusse den Wunsch, um dessen Erfüllung man noch kurz

vorher, wie um ein großes Gut, alle möglichen Schritte gethan hatte, fahren. Um die Ausführung des Curatorial-Beschlusses vom 4. September 1867 sicher zu stellen, brachte der Bürgermeister einen Antrag ein mit den drei Vorschlägen: den obigen Beschluß zu veröffentlichen, die Lehrer aufzufordern, daß sie mit allen Kräften auf den Ausbau der höheren Bürgerschule hinarbeiteten, und den Versuch zu machen, die noch bestehende confessionelle Rectoratschule zur Vereinigung mit der höheren Bürgerschule zu bestimmen, damit die Concurrenz beseitigt werde. In der desfalligen Sitzung des Curatoriums am 2. October wurde eine von vielen Bürgern unterzeichnete Eingabe vom 19. September vorgelegt, in welcher diese baten, den Ausbau der Schule in der realen und gymnastialen Richtung dem Bedürfnisse entsprechend derartig entwickeln zu wollen, daß die Real-Secunda gleichzeitig mit der Gymnastial-Secunda zu Ostern 1868 eröffnet werde. Dieses Gesuch wurde, da man in diesen und mehren folgenden Sitzungen nicht schlüssig hatte werden können, in einer Sitzung vom 11. October in folgender veränderter Fassung angenommen: „den Ausbau der Schule in der realen und gymnastialen Richtung dem Bedürfnisse entsprechend derartig entwickeln zu wollen, daß die Gymnastial-Secunda gleichzeitig mit der Real-Secunda zu Ostern 1868 errichtet werde, und zu diesem Zwecke zwei Lehrer zu berufen, welche beide der realen Richtung angehörten.“ So wurde der Beschluß vom 4. September abgeändert, wodurch die Vorlage des Bürgermeisters ihre Erledigung fand. Doch ward zu gleicher Zeit bestimmt, daß die staatliche Anerkennung der Schule als Progymnasium nicht früher erfolgen solle, als bis dieselbe als höhere Bürgerschule anerkannt und ihr die hieraus resultirenden Rechte verliehen worden seien, eine Bedingung, die reale Richtung, welche nach gemeinsamer Ansicht das Bildungsbedürfnis der Stadt erforderte, zu sichern. Diese Beschränkung für die andere Seite schien sehr nothwendig; denn man erwog, daß im Jahre 1864 trotz des günstigen Zustandes der Schule als höherer Bürgerschule bei der eingeschlagenen Doppelrichtung das Reale sehr bald an Boden verlor und sich trotz der für dasselbe günstigen ministeriellen Entscheidung so wenig zu erholen vermochte, daß im Herbst 1866 die Secunda ganz einging; man erwog, daß der Ausbau der realen Richtung dort wieder anheben mußte, wo diese Ostern 1863 stand, und zwar unter viel ungünstigeren Verhältnissen. Entwickelte sich die Schule von da ab in normalem Gange, so mußte Ostern 1870 die erste Entlassungsprüfung abgehalten werden können, von deren Ausfall dann die Anerkennung der Schule als einer höheren Bürgerschule abhängig war.

Durch Verfügung vom 24. Februar 1868 wurde die Errichtung der Real- und Gymnastial-Secunda und zu dem Zwecke die Berufung zweier Lehrer von der Königl. Regierung genehmigt. Für die beiden neu creirten Lehrerstellen wurde Dr. Rick aus Aachen und Dr. Kösen aus Saarlouis gewonnen, zu gleicher Zeit aber bestimmt, daß dem Vorschullehrer Maibücher gekündigt und an seine Stelle ein evangelischer Elementarlehrer gewählt werde, damit die statutenmäßige Parität aufrecht erhalten bleibe. Auch in diesem Jahre erfuhr das Lehrer-Collegium einen doppelten Wechsel. Es schieden nämlich zu Michaelis 1867 die Lehrer Faber und Dr. Mühlpsfordt aus; für diese traten wieder ein Dr. Lorzing aus Graudenz und Hollenberg aus Saarbrücken. Den bisherigen Zeichenlehrer Krieger ersetzte der Herr Grünewälder. Der Beschluß betreffs des Vorschullehrers Maibücher wurde zu Michaelis 1868 ausgeführt und vorläufig provisorisch der Elementarlehrer Wenn aus Bourscheid mit der Leitung des Unterrichtes in der Vorschule betraut. Schon zu Ostern 1869 erhielt dieser einen definitiven Nachfolger in der Person des Elementarlehrers Cramer aus Merseburg.

Im Sommersemester 1868 erhöhte das Curatorium im Einverständnisse mit den Stadtverordneten, bewogen durch den drohenden Abgang des Dr. Paehler, die Besoldungen der beiden ersten Lehrer von 650 auf 800 Thaler und gleichzeitig die des Rectors von 1000 auf 1200 Thaler. Defunggeachtet verließ Dr. Paehler im Herbst 1868 die Anstalt.

Seit diesem Jahre nahm die Schule im Allgemeinen einen günstigen Aufschwung, da man dem langen Schwanken ein Ende gemacht und ihr einen bestimmten Weg vorgezeichnet hatte. Man konnte bald einen weiteren Schritt thun. In einer Eingabe vom 16. December 1868 bat das Curatorium die Königl. Regierung zu Arnberg unter genauer Darlegung aller inneren und äußeren Verhältnisse der Anstalt, bei dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eine

Revision zu beantragen und mit Rücksicht auf den in den beigefügten Beschlüssen der städtischen Behörden ausgedrückten Wunsch die Anerkennung derselben zunächst als höhere Bürgerschule und sodann als Progymnasium, namentlich auch in Bezug auf die Militair-*Erzäh*-Instruction vom 9. November 1858 und die Bestimmungen über den Militairdienst im norddeutschen Bunde, §. 66 u. folg., zu befürworten. Schon am 20. Januar 1869 erfolgte eine Verfügung des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten mit einer äußerst günstigen Entscheidung, welche genehmigte, daß in der als höhere Bürgerschule eingerichteten Abtheilung der Anstalt ohne vorgängige Revision mit denjenigen Schülern der ersten Klasse, welche für hinlänglich vorbereitet dazu angesehen werden könnten, eine Abgangsprüfung nach Maßgabe des Reglements vom 6. October 1859 gehalten werde. Sämmtliche Verhandlungen dieser ersten Prüfung aber, bestimmte Se. Excellenz, seien einzusenden. Bei befriedigendem Ergebnisse der Prüfung würden alsdann der betreffenden Abtheilung die anerkannten höheren Bürgerschulen zustehenden Berechtigungen verliehen werden. Durch die entsprechende Anerkennung der anderen Abtheilung als Progymnasium werde jedoch die ganze Anstalt in das Ressort des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Münster übergehen, weshalb er sich vorbehalte, diese Behörde mit einer Revision derselben zu beauftragen, sobald obige Angelegenheit der höheren Bürgerschule erledigt sei. Dadurch war endlich für die nächste Zeit allem Streite der Boden entzogen. Es kam nunmehr bloß auf tüchtige Leistungen Seitens des Lehrer-Collegiums an, um das von den verschiedenen Parteien lange Erstrebte wirklich als Eigenthum zu erlangen. Wenig erfreulich waren deshalb die auch in diesem Jahre, wie gewöhnlich, vorkommenden Schwankungen in demselben, dieses stete Kommen und Gehen der Lehrer. Gleich im Anfange des Schuljahres verließ der Lehrer Hollenberg die Anstalt; an seine Stelle berief man den Lehrer Pottgießer vom Gymnasium zu Wesel. Den durch den Tod dahingerafften Zeichenlehrer Grünwälder ersetzte der Bergschullehrer Mumenthey. In die durch den Abgang des Dr. Pähler erledigte Stelle trat Herr Meuser vom Gymnasium zu Münster und für den schwer erkrankten Dr. Kösen der Candidat des höheren Schulamtes Versen als wissenschaftlicher Hülfslehrer ein; den katholischen Religionsunterricht ertheilte von jetzt ab der Vicar Bristen an Stelle des gleichfalls ausgeschiedenen Vicars Kaup.

Das Jahr 1869 verlief ohne Ereignisse von Bedeutung. Das Nächste bei regelmäßigem Verlaufe der Dinge mußte die erste Abgangsprüfung sein. Zu einer solchen meldete sich im Januar 1870 der Secundaner Bruchausen. Die mündliche Prüfung fand Statt unter dem Vorsetze des Herrn Consistorial-Rathes Buschmann als Königl. Commissarius, und zwar mit befriedigendem Erfolge. Der Abiturient erhielt das Prädikat „gut bestanden.“ Die Verhandlungen über diese Prüfung wurden dem Königl. Ministerium der früheren Aufforderung gemäß eingesandt. In Folge dessen erkannte der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten mittelst Verfügung vom 19. Mai 1870 die Lehranstalt zu Bochum als eine zu Entlassungsprüfungen berechnete höhere Bürgerschule an und forderte gleichzeitig eine genaue Berichterstattung über die Qualification, die Besoldung und die Stundenzahl jedes Lehrers, ferner über den gegenwärtigen Etat und, ob das Local für beide Abtheilungen, die reale und die gymnastiale, welche man vervollständigt wünschte, ausreiche. Keines Falls, fügte der Herr Minister bei, dürften die Klassen weiterhin combinirt sein, wie es gegenwärtig bei der ähnlich organisirten Anstalt in Neuwied der Fall sei, wenn das Progymnasium anerkannt werden solle. Das Curatorium leistete der Aufforderung schleunigst Folge. Aber ehe noch eine endgültige Antwort vom Königl. Ministerium angekommen war, suchte der Rector die städtischen Behörden zu einem weiteren Schritte, zum Beschlusse über die Bildung der Gymnasial-Prima und somit eines vollständigen Gymnasiums, zu veranlassen, damit nach Bestätigung des Progymnasiums ohne Verzug dem Werke die Krone aufgesetzt werden könne. In einem dahin zielenden pro memoria vom 30. Mai bewies er die Nothwendigkeit der Erweiterung der Anstalt über die bis dahin gezogenen Grenzen hinaus durch die starke Frequenz derselben, welche damals bereits die Zahl von 240 Schülern erreichte. Es frage sich nur, in welcher Richtung diese Erweiterung Statt zu finden habe, ob in der gymnastialen oder in der realen. Für diese letztere sei kein Bedürfnis vorhanden, indem bis dahin die Schüler der Realklassen nur das Zeugniß für den einjährigen Militairdienst erstrebt hätten und dann in das practische Leben übergetreten seien; dieser Kategorie gehörten auch die augenblicklichen Realisten an. Dagegen hätten die Schüler der Gymnasialklassen

der Mehrzahl nach die Absicht, entweder für die Universitäts-Studien sich vorzubereiten oder doch das Gymnasium zu absolviren, wie denn auch aus den früheren Jahrgängen etwa fünfzehn sich auf auswärtigen Gymnasien befänden, um diejenige Bildung zu erwerben, welche ihnen die noch im Werden begriffene Anstalt nicht bieten könne. Da demgemäß kein Material an Schülern für die Bildung der Prima realis, wohl aber in hinreichendem Maße für die Gymnasial-Prima vorhanden sei, so erscheine es angemessen, die Anstalt nach dieser Seite hin um eine Klasse zu erweitern, so daß dieselbe das vollständige Gymnasium und die parallelen Realklassen von Quarta bis Secunda incl., d. h. die höhere Bürgerschule, umfassen würde. Weil jedoch in diesem Falle manche jetzt noch gestattete Combination dann ungesetzlich würde, so stelle sich das Lehrerbedürfniß folgender Maßen: für das Gymnasium acht und für die Realklassen vier ordentliche pro facultate docendi geprüfte Lehrer außer dem Director. Durch eine solche Vermehrung der Lehrkräfte würde der Etat ungefähr um 5000 Thaler erhöht, zumal da eine Verbesserung der Besoldungen durchaus nothwendig sei. Er schlug die zweite Gehaltsklasse vor, eine sicher nicht unbillige Forderung in Anbetracht der Verhältnisse der Stadt. Auf diese Vorschläge in ihrer ganzen Ausdehnung zögerte man einzugehen, eben wegen des Kostenpunctes. Man dachte noch nicht an Gehaltsverbesserung, obgleich der unaufhörliche Wechsel im Lehrer-Collegium genugsam dazu gemahnt hatte. Auf die Idee, die Anstalt zu vervollständigen, ließ man sich allerdings ohne Zaudern und mit Freuden ein, als ob man sich schon lange mit ihr vertraut gemacht hätte. In einer zur Berathung angeordneten Versammlung des Curatoriums proponirte der Vorsitzende, wie es hieß, mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt in der gegenwärtigen Zeit, folgende drei Punkte: zunächst den vorliegenden, vom Rector aufgestellten Organisationsplan der höheren Bürgerschule einer anderweitigen Beschlußnahme bis zu einer näheren Klärung der hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse vorzubehalten; dagegen mit der Errichtung der Gymnasial-Prima vorzugehen, für diese Klasse ein Schulgeld von 48 Thalern, vorbehaltlich des Zuschlages von 25% für Auswärtige, festzusetzen und für dieselbe zwei Lehrer mit je 750 Thalern Gehalt zu berufen; endlich für diese Erweiterung der Gymnasialrichtung der Schule die Genehmigung der Stadtbehörden und der competenten Staatsbehörde nachzusehen, bei den ersteren auch die Uebernahme der Kosten ad 1500 Thaler, soweit dieselben nicht durch das Schulgeld gedeckt würden, auf die Stadtkasse zu beantragen. Das Curatorium setzte die Beschlußnahme über die Anträge des Vorsitzenden aus, bis das Progymnasium bestätigt wäre. Die Vorbedingung dieses letzteren Wunsches erfüllte sich im October 1870. Am 3. dieses Monats nämlich und an den beiden folgenden Tagen wurden die Gymnasialklassen auf ministerielle Verfügung einer eingehenden Revision unterworfen durch den Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. S u f f r i a n von Münster im Beisein des Herrn Consistorial-Rathes B u s c h m a n n von Arnberg. Von dem Ergebnisse dieser Prüfung mußte größtentheils die Anerkennung des Progymnasiums abhängen. Da man jedoch in den leitenden Kreisen der Stadt an dieser nicht zweifeln zu müssen glaubte, kam noch im Laufe des Jahres 1870, am 1. December, das Curatorium zusammen, die früher verschobene Frage betreffs der Prima von Neuem zu besprechen und zu einem Beschlusse zu gelangen. Die oben dargelegten Anträge des Bürgermeisters wurden mit geringen Modificationen angenommen. Kurz darauf erhielt das Curatorium, noch ehe seine Beschlüsse an das Stadtverordneten-Collegium befördert waren, von der Regierung zu Arnberg die Nachricht, daß durch Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 5. December or. die Anstalt nunmehr unter die Aufsicht des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Münster gestellt sei. Demgemäß wurden die Beschlüsse des Curatoriums, nachdem sie von den Stadtverordneten gebilligt waren, an diese Behörde gesandt, am 8. Januar 1871. In dem Antwortschreiben des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 23. Januar ward zunächst hervorgehoben, daß noch vor Anerkennung des Progymnasiums die in verschiedenen Beziehungen provisorischen Verhältnisse der combinirten Anstalt in die richtigen Wege geleitet werden müßten. Zur Leitung der dazu nothwendigen Unterhandlungen, von deren Erfolge der Herr Minister die Anerkennung des Progymnasiums abhängig gemacht habe, und welche nicht bloß die Vermehrung des Lehrer-Personals, sondern auch die feste Dotirung der Anstalt im Allgemeinen, die Stellung des Curatoriums, den Entwurf eines dem Herrn Minister zur Genehmigung vorzulegenden Statutes betreffen sollten, sei der Departements-Rath beauftragt, sobald es ihm möglich sei, sich nach Bochum zu begeben, um mit dem Curatorium in

Communication zu treten, da derartige Verhandlungen einfacher und schneller durch mündliche Besprechungen, als auf dem weitläufigen Schreibewege zum Ziele zu gelangen pflegten. Inzwischen habe es aus dem Berichte vom 8. er. gern entnommen, daß das Curatorium zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses, der Vermehrung der Lehrkräfte, bereits das Erforderliche eingeleitet habe. Der daran geknüpfte Antrag, die gleichzeitige Errichtung einer Gymnasial-Prima, werde jedoch noch einer weiteren Erwägung bedürfen, da es fraglich sei, ob der Herr Minister, noch ehe die Anerkennung des Progymnasiums als eines solchen erfolgt sei, bereits dessen Ausdehnung über das normale Ziel eines Progymnasiums gestatten werde. Am 13. März erschien dann der Departements-Rath, Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Suffrian, und knüpfte die Unterhandlungen mit dem zum Zwecke leichterer Besprechung gewählten Ausschusse des Curatoriums an. Nach eingehender, allseitiger Erörterung der verschiedenen Punkte einigte sich die Commission über die künftige Gestaltung der Schule in folgender Weise. „Um neben dem Ziele, welches das Gymnasium verfolgt, auch fernerhin dem Bedürfnisse derjenigen Schüler, welche die Realrichtung vorziehen, in genügender Weise gerecht zu werden, soll eine Combination eintreten, wie sie an anderen höheren Lehranstalten der Provinz Westfalen mit gutem Erfolge besteht. Hiernach werden diese Schüler vom Griechischen und Hebräischen dispensirt und erhalten an dessen Statt Unterricht im Englischen und in den Realien, während sie die übrigen Unterrichtsfächer mit den Gymnasialisten gemein haben. Es wird zu diesem Behufe ein eigener Reallehrer angestellt. Die Schüler dieser Richtung erhalten ebenso, wie die Schüler der Gymnasialrichtung, nach einjährigem Besuche der Secunda die Berechtigung zum einjährigen Militärdienste und haben zu diesem Zwecke eine besondere Abgangsprüfung nicht mehr abzulegen. Durch diese Einrichtung wurde zwar der Lehrgang der höheren Bürgerschule etwas verschoben, aber dafür der Stadt der Vortheil zugewandt, daß sie statt der vier Reallehrer deren nur einen anzustellen brauchte, ferner daß die Schüler dieser Richtung von einer Abgangsprüfung befreit waren.“ Für eine weitere, mehr reale Bildung hatte man ja eine Zufluchtsstätte in der Gewerbeschule, welche eben in der Reorganisation begriffen war. Die Bestimmungen über den confessionellen Character der Anstalt sowohl in Bezug auf die Zusammensetzung des Curatoriums wie des Lehrer-Collegiums wurden unverändert aus dem bisherigen Statute herübergenommen, da eine Abänderung unter den obwaltenden städtischen Verhältnissen nicht statthaft erschien. Die Unterhaltung der Schule ferner hat lediglich die Stadt zu tragen, wofür sie sämtliche Patronats- und Aufsichtsrechte erhält. Endlich ward der Etat festgesetzt. Der ganze Organisationsplan fand eine gute Aufnahme in der Versammlung der Stadtverordneten am 24. März, und es bedurfte somit nur noch der ministeriellen Bestätigung. Aller Kampf und Streit hatte auf diese Weise seinen Abschluß gefunden und ruhet; im Frieden konnte man sich der errungenen Früchte freuen. Durften ja auch die Anhänger der realen Richtung nicht unzufrieden sein, da man ihren Wünschen nicht nur hier, sondern auch ganz besonders in der kostenschweren Reorganisation der Gewerbeschule Rechnung trug.

Hier am Schlusse des Wintersemesters 1871 bleibt noch ein Lehrerwechsel zu erwähnen. In die Stelle des zu Herbst 1870 scheidenden Vorschullehrers Cramer trat der Elementarlehrer Barthel aus Heckinghausen bei Barmen. Der Lehrer Versen fand im Sommer 1870 den Tod auf dem Felde der Ehre in dem ruhmreichen Kampfe bei Mars-la-tour; seine Stelle wurde zu Michaelis dem Dr. Krampe aus Münster verliehen. Als Vertreter des hoffnungslos darniederliegenden Dr. Rick berief man im November desselben Jahres den Candidaten des höheren Schulamtes W. Röhr aus Münster.

Ostern 1871 wurde mit dem Beginne des neuen Schuljahres, ohne daß vorher das Progymnasium als solches anerkannt war, vorläufig provisorisch die Prima mit vier Schülern eröffnet, was auf den Wunsch der meisten Mitglieder des Curatoriums der Königl. Commissarius gestattet hatte. Zwar waren die vorhandenen Lehrkräfte, außer dem Director sechs pro facultate docendi geprüfte Lehrer und ein Elementarlehrer, nicht hinreichend für die bedeutend erhöhte Stundenzahl, fehlten vielmehr zwei Kräfte; doch wurden deren Stunden auf die vorhandenen Lehrer vertheilt, so gut es gehen wollte.

Am 27. Mai endlich genehmigte der Cultusminister unter dem Ausdrücke seiner Befriedigung den Abschluß der die höhere Lehranstalt betreffenden Verhandlungen, deren Anerkennung als Progymnasium und Um- und Ausbildung zu einem vollständigen Gymnasium mit dem erforderlichen parallelen

Unterrichte für die vom Griechischen entbundenen Schüler. Es blieb hiernächst nur noch übrig, das Lehrer-Collegium für das bereits bestehende Gymnasium zu organisiren. Das geschah in gemeinsamer Berathung des Curatoriums mit dem Herrn Geheimrathe Dr. Suffrian am 25. September. Zum Director wurde der seitherige Rector der Anstalt, Dr. Seidel, designirt; in die drei Oberlehrerstellen wurden gewählt Faber aus Breden, Dr. Pieper und Meuser, beide bisher Lehrer der höheren Bürgerschule; in die vier ersten der fünf ordentlichen Lehrerstellen die seitherigen Lehrer der höheren Bürgerschule, Pottgießer, Dr. Walther, welcher im Beginne des Schuljahres für den ausscheidenden Dr. Lortzing berufen war, Dr. Krampe und Röhr; die fünfte Lehrerstelle blieb unbesetzt, da man augenblicklich keinen Candidaten für dieselbe in Aussicht hatte. Die beiden Elementarlehrerstellen sollten ihren bisherigen Inhabern Hegener und Barthel verbleiben. Bald war für die fünfte ordentliche Lehrerstelle Dr. Rechenbach, zur Zeit in Münster, gewonnen. Dieser trat mit Beginn des Februar 1872 ein; die Ankunft des ersten Oberlehrers Faber aber verschob sich.

Am 25. Februar langte die Bestätigung des Gymnasiums und des Directors Dr. Seidel, durch Se. Kaiserliche Majestät vollzogen am 3. Februar, an, so daß bereits alle Bedingungen für den rechtmäßigen und geordneten Bestand der neuen Pflanzschule der Wissenschaft und klassischen Bildung erfüllt sind. Möge die Anstalt blühen und gedeihen!

